

Sebastian Brünger

What you measure you will manage

Das Pilotprojekt »Klimabilanzen in Kulturinstitutionen«

Überschwemmungen, Hitzeperioden, Dürren, Brände machen die unmittelbaren Auswirkungen der Klimakrise bereits vielerorts sichtbar. Mit dem Pariser Abkommen von 2015 haben sich fast 200 Staaten verpflichtet, die Erderwärmung auf einen Wert von maximal 1,5 Grad zu begrenzen, und auch Deutschland hat sich mit dem nationalen Klimaschutzgesetz das Ziel gesetzt, bis 2030 Treibhausgase um 65 Prozent im Vergleich zum Jahr 1990 zu reduzieren. Diese großen Klima-Ziele sind nur erreichbar, wenn sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden und ein Transformationsprozess auch im Kulturbereich stattfindet.

Die Kulturszene in Deutschland zeigt sich zunehmend bestrebt, einen aktiven Beitrag zur Bewältigung der Klimakrise zu leisten. Kulturinstitutionen wie Museen, Theater und Bibliotheken verstehen sich dabei als Orte der gesellschaftlichen Selbstverständigung und Bewusstseinschärfung, und zahlreiche künstlerische Vorhaben beziehungsweise Vermittlungsprojekte verfolgen über alle Spartengrenzen hinweg eine Auseinandersetzung mit dem Thema. Gleichzeitig suchen Künstler/-innen und Kulturinstitutionen Instrumente und Methoden, um das eigene Handeln in nachvollziehbarer und wirksamer Weise an Zielen der ökologischen Nachhaltigkeit auszurichten.

Wie das gehen kann, zeigen gute Beispiele aus der internationalen Praxis. Etwa aus England, wo es das geflügelte Wort gibt: *What you measure you will manage*. Der Arts Council England, der zentral und institutionell über 800 Kultureinrichtungen unterstützt, fordert und fördert in Zusammenarbeit mit der

Nichtregierungsorganisation (NGO) Julie's Bicycle die Reduktion des CO₂-Fußabdrucks der Kultureinrichtungen seit 2012 – mit großem Erfolg. Kleine und große Kultureinrichtungen ermitteln ihre Daten, setzen sich selbst Ziele und kommunizieren ihre Maßnahmen stolz auf ihren Webseiten.

In Deutschland wiederum fehlen im Kultursektor bislang solche Basisdaten, Wissensbestände und Erfahrungen – auch im Feld der Bibliotheken. Zwar machen sich auch vermehrt Bibliotheken auf den Weg, reflektieren ihre Arbeit vor dem Hintergrund der 17 Ziele der UN-Agenda 2030 und entwickeln sich als »grüne Bibliotheken« weiter.¹ Aber grundsätzlich ist im deutschen Kulturbereich festzustellen, dass die Klimawirkung von Kunst und Kultur bislang noch ein blinder Fleck ist. Wie also beginnen? Wo stehen wir? Was sind die entscheidenden Hebel, die es zu bewegen gilt?

Klimabilanzen im Kulturbetrieb

Die Kulturstiftung des Bundes hat vor dem Hintergrund dieser Fragen im Jahr 2020 erstmals selbst eine Klimabilanz erstellt und das bundesweite Pilotprojekt »Klimabilanzen im Kulturinstitutionen« initiiert, an dem 19 Kultureinrichtungen teilgenommen haben. Ziel war es, innerhalb von vier Monaten modellhaft den Prozess der Klimabilanzerstellung zu erproben und den eigenen CO₂-Fußabdruck zu ermitteln. Die teilnehmenden Kultureinrichtungen sollten auf diese Weise ein Instrument zur Erreichung von Klimaneutralität an die Hand bekommen. Eine Umweltmanagementagentur hat sie dabei professionell unterstützt, die relevanten Daten zu ermitteln und den Wissenstransfer im Haus über ein verbessertes Umwelts Handeln zu gestalten.

Das Pilotprojekt wurde im Verbund umgesetzt. Ein solches »Konvoi-Verfahren« ist eine effektive Methode dafür, dass verschiedene Organisationen gemeinsam und in Begleitung durch erfahrene Beraterinnen und Berater Erfahrungen teilen und so voneinander und miteinander lernen. Die Pilotgruppe deckte verschiedene Sparten ab – Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Literatur, Musik, Erinnerungskultur – und repräsentierte ein breites Spektrum an Vorkenntnissen, Größen und Standortbedingungen (vgl. Abbildung 1). Aus dem Feld der Bibliotheken waren die Stadtbibliothek Pankow (siehe hierzu Beitrag auf Seite 164) und die Bibliothek Norderstedt vertreten.

Programm »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern«

Die Kulturstiftung des Bundes fördert im Programm »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern« von 2016 bis 2022 insgesamt 28 Projekte in großen und kleinen Stadtbibliotheken sowie internationale Exkursionen, Workshops und ein Visionenspiel für die räumlich-konzeptionelle Entwicklung von Bibliotheken. Weitere Infos unter: www.kulturstiftung-bund.de/hochdrei

Tools for Action

Klimabilanzen sind ein konkretes Instrument, um eine Statusanalyse vorzunehmen: Wie groß ist der CO₂-Fußabdruck einer Organisation, auf welche Aktivitätsfelder verteilen sich die Emissionen und wo können wesentliche Verbesserungen erzielt werden? Der CO₂-Fußabdruck erfasst dabei die für den Treibhauseffekt relevanten Emissionen, die durch eine Organisation und deren Aktivitäten freigesetzt werden. Weitverbreitete Grundlage für die Erstellung von Klimabilanzen ist der Standard des »Greenhouse Gas Protocol« und die Einteilung der Emissionen in direkte, indirekte und vor- bzw. nachgelagerte Emissionen (vgl. Abbildung 2).²

Im Fall einer Organisation zählen zu *Scope 1* alle direkten Emissionen aus Verbrennungsprozessen in stationären und mobilen Anlagen direkt am Standort. *Scope 2* umfasst die indirekten Emissionen aus dem Bezug leitungsgebundener Energie, die durch Bereitstellung von Energie für eine Organisation anfallen. Zu *Scope 3* werden alle übrigen indirekten Treibhausgasemissionen gerechnet, die durch vorgelagerte oder nachgelagerte Tätigkeiten einer Organisation verursacht werden.

Im Pilotprojekt sahen die konkreten Arbeitsschritte wie folgt aus (vgl. Abbildung 3): Zunächst bestimmten die 19 Kultureinrichtungen eine Person oder ein abteilungsübergreifendes Team, das die Klimabilanzierung durchführte. Dabei war das Projekt jeweils in unterschiedlichen Abteilungen verortet, etwa in der Geschäftsführung, der Technischen Direktion oder in der Öffentlichkeitsarbeit. Als nächstes legten die Kulturinstitutionen die zu untersuchenden Organisationsteile beziehungsweise Liegenschaften fest. Dann erfolgte die Datenerhebung durch die beteiligten Häuser selbst, was insbesondere die folgenden Emissionsquellen umfasste:

1. Infrastruktur: Strom, Wärme/Kälte, Müll, Wasser
2. Mobilität: Mitarbeiter/-innen, Besucher/-innen, Künstler/-innen, Gegenstände/Transporte
3. Beschaffung: Verwaltung, Werkstätten, Gastronomie

1 Für einen aktuellen Überblick siehe die Beiträge in *Bibliothek. Forschung und Praxis*, Band 45, Heft 3, 2021

2 Zum GHG Protocol und den Scopes siehe <https://ghgprotocol.org/>

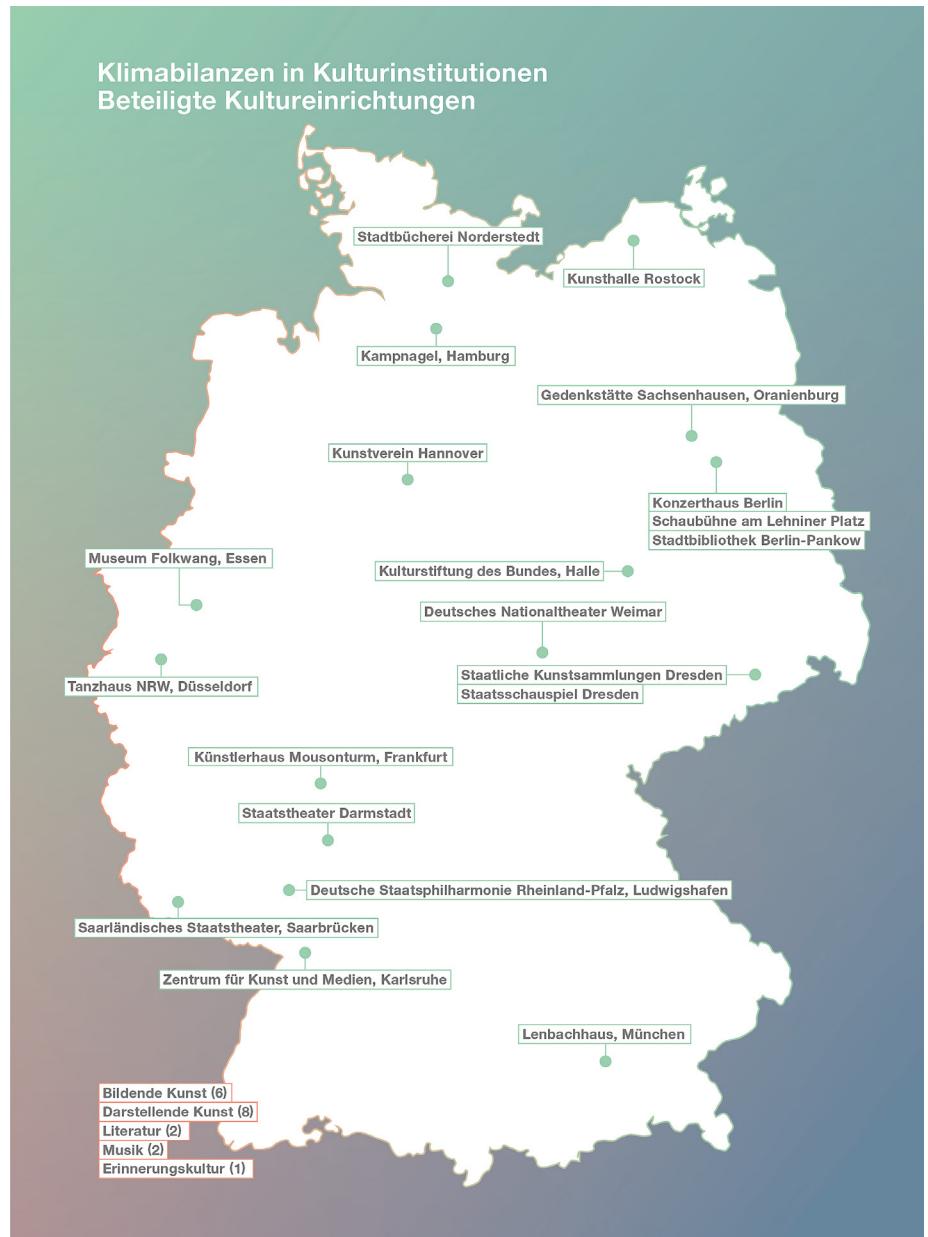


Abbildung 1: Beteiligte Kulturinstitutionen im Pilotprojekt

Die gesammelten Daten wurden von der begleitenden Agentur mittels spezifischer Emissionsfaktoren umgerechnet (Gramm CO₂ / Kilometer, Gramm CO₂ / Kilowattstunde, et cetera) und grafisch aufbereitet. Auf der Basis dieser Zahlen konnten in einem letzten Schritt relevante Handlungsfelder und Einsparpotenziale identifiziert, erste Klimaziele gesetzt und entsprechende Maßnahmen abgeleitet werden.

Erkenntnisse und Ergebnisse

Das abschließende Feedback der beteiligten Kulturinstitutionen war überwiegend positiv. Ja, die Datenerhebung sei aufwendiger als gedacht gewesen und man sei letztlich unterschiedlich tief in die Datenerhebung vorgedrungen. Aber die meisten Häuser stufen die konkreten Ergebnisse der Klimabilanzierung als

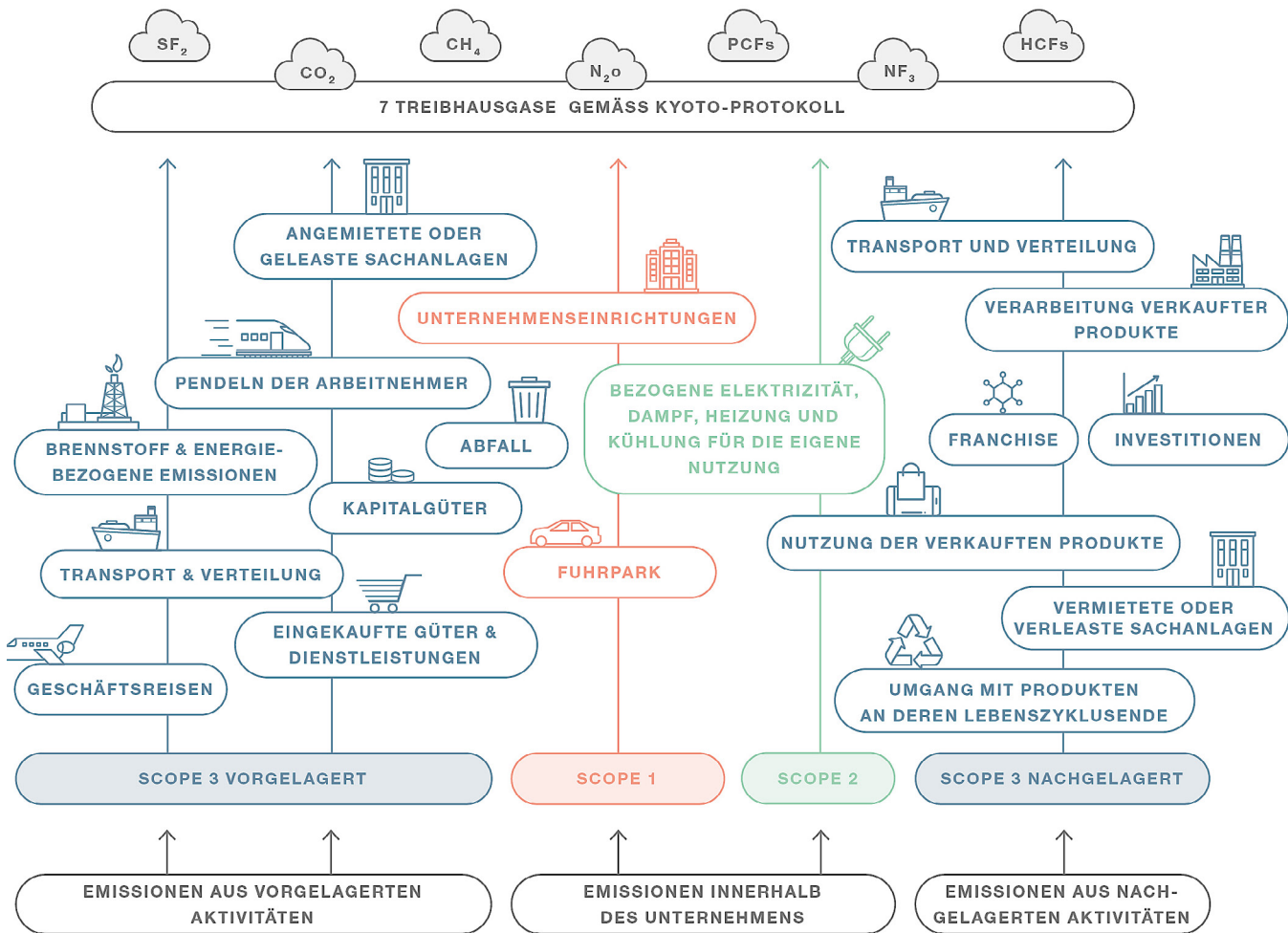


Abbildung 2: Was wird bilanziert? – Die drei Scopes nach dem GHG-Protocol

hilfreiche Statusanalyse ein und konnten erste Maßnahmen einer Klimastrategie entwickeln. Der Großteil der Häuser hat angekündigt, die Klimabilanzierung fortzusetzen; einige haben darüber hinaus begonnen, gegenüber ihren Trägern ein ambitioniertes Engagement gegen die Klimakrise einzufordern und – damit verbunden – ein verbindlich wirksames Regelwerk für ökologisches Wirtschaften in der Kultur zu fordern.

Eine wichtige Erkenntnis ergab der abschließende Blick auf die Gesamtdaten: Im Durchschnitt bilanzierte eine Institution rund 1 100 Tonnen CO₂-Äquivalente für das Jahr 2019. Die

Datengrundlage und die Erhebungstiefe war bei den Institutionen jedoch sehr unterschiedlich, so dass ein Vergleich zwischen den Häusern vorerst kaum Sinn ergibt – selbst wenn mittels sogenannter *key performance indicators* (Tonnen CO₂ pro Besucher/-in, pro Mitarbeiter/-in oder pro Quadratmeter Fläche) die unterschiedliche Ausgangslage der Häuser je nach Größe oder Gebäudeart berücksichtigt wird. Bei allem berechtigten Interesse an einem Vergleich der Institutionen untereinander sollten die absoluten Zahlen daher mit Bedacht behandelt und kontextualisiert werden.

Stattdessen erscheint der Vergleich eines Hauses mit sich selbst sinnvoller – im zeitlichen Verlauf über mehrere Klimabilanzen hinweg, um zu überprüfen, ob Ziele erreicht wurden und Maßnahmen gegriffen haben. Unabhängig von der schwierig zu vergleichenden Datengrundlage der Häuser ließ sich aber eine häuserübergreifende Tendenz in den jeweiligen Klimabilanzen erkennen: Die wesentlichen Faktoren der meisten Klimabilanzen sind die Klimatisierung der Gebäude und die Mobilität rund um den Betrieb – hier insbesondere Publikumsanreise, Dienstreisen und Transportlogistik.

Tipps und Arbeitsmaterialien

Die ausführliche Dokumentation des Projektes mit Erfahrungsberichten, Tipps und Arbeitsmaterialien finden Sie in deutscher und englischer Sprache auf der Website der Kulturstiftung des Bundes unter: www.kulturstiftung-des-bundes.de/klimabilanzen

Wo stehen wir jetzt?

Im Pilotprojekt der Kulturstiftung des Bundes ist deutlich geworden, dass Klimabilanzierung im besten Fall ein kontinuierlicher, iterativer Lernprozess ist, sodass in Folgezeiträumen weitere Bilanzen erstellt werden, um den Erfolg oder Misserfolg von Maßnahmen zu überprüfen. Klimabilanzen sind somit die Grundlage eines erfolgreichen Umwelt- beziehungsweise Klimamanagements, das das Ziel einer stetigen Reduktion der CO₂-Emissionen bis hin zur Klimaneutralität verfolgt.

Für die Kulturstiftung des Bundes ging es bei dem Pilotprojekt auch um die Frage, wie ökologische Nachhaltigkeit in einem größeren Maßstab in ihrem eigenen Fördersystem implementiert werden kann. Immer mehr Förderinstitutionen und Träger/-innen von Kultureinrichtungen beschäftigen sich mit dieser Frage, denn auch Bundesländer und Kommunen haben sich Klimaziele gesetzt, die früher oder später in der Kulturförderung greifen werden. So wird über neue Kennzahlen jenseits von Auslastung und Einspielquoten nachgedacht; über alternative Berichtsstandards, Klimabilanzen und Instrumente der ökologischen Erfolgskontrolle. Kurzum: über die Verknüpfung der Fördermittelvergabe mit Aspekten der ökologischen Nachhaltigkeit.

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, dass Kulturinstitutionen sich mit dem eigenen Klimamanagement auseinandersetzen und mit Kulturpolitik beziehungsweise Kulturverwaltung verstärkt in den Dialog treten. Die ökologischen Herausforderungen der Gegenwart werden zu großen Veränderungen



Dr. Sebastian Brünger (Foto: Candy Welz) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kulturstiftung des Bundes mit dem Schwerpunkt »Nachhaltigkeit und Klima«. Er organisiert Veranstaltungen wie im April 2021 die »Klimawerkstatt Theater« und entwickelt Förderansätze wie zuletzt das Pilotprojekt zur CO₂-Bilanzierung in Kultureinrichtungen und das neue Förderprogramm »Zero – klimaneutrale Kunst- und Kulturprojekte«.

führen – im Grunde bleiben uns nur zwei Optionen: *change by design* oder *change by disaster*. Wir haben jetzt noch die Möglichkeit, die Bedingungen von Kulturarbeit in Zeiten der Klimakrise gemeinsam zu diskutieren und zu gestalten – bevor Sachzwänge oder Marktpreise (etwa durch einen steil steigenden CO₂-Preis) uns die Entscheidungen abnehmen. Diese Chance gilt es zu nutzen!



Abbildung 3: Von der Klimabilanz zum Klimamanagement